Düsseldorfer Zeitung.

N. 117. Donnerstag den 17. Mai. 1827.

Großbrittanien.

In der Sitzung des Oberhauses vom 11. d. kamen die Angelegenheiten von Portugal zur Sprache. Lord Ellenborough wandte sich an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten [Lord Dudley and Ward], und sagte unter andern: Die Lage der Dinge in jenem Lande ist gegenwärtig sehr verschieden von derjenigen, als unsere Truppen dahin geschickt wurden. Es ist möglich, daß der casus fœderis damals vorhanden gewesen; es ist aber nicht erwiesen, daß er es gegenwärtig noch ist. Die von Spanien gekommene Streitmacht der Rebellen wurde über die Grenze zurückgetrieben und vernichtet. Indessen erfährt man, daß eine der bedeutendsten Garnisonen des Landes (in Elvaß) sich empört hat, und der Zustand von Lissabon der Art ist, daß man sich genöthigt sieht, die englischen Truppen dahin zurückzuberufen. Es wird sonach einleuchtend, daß, falls die englischen Truppen in Portugal blieben, sie an einem Bürgerkriege Theil nehmen müßten. — Lord Ellenborough schloß mit der Frage, ob die Regierung Sr. Maj. Willens sey, irgend welche Aktenstükke in Bezug auf die Angelegenheiten von Portugal auf die Tafel des Hauses zu bringen.

Lord Dudley and Ward antwortete, daß die Regierung dieß zu thun nicht Willens sey. Was den Rückzug der englischen Truppen aus Portugal anbelange, so sey dieß eine sehr wichtige Angelegenheit, worüber noch Unterhandlungen im Gange seyen, die nicht bekannt gemacht werden könnten.

Lord Ellenborough wünschte zu wissen, ob diese Unterhandlungen mit Portugal allein oder mit einer andern Macht gepflogen würden.

Lord Dudley and Ward verweigerte eine Antwort darauf.

In derselben Sitzung sprachen sich mehrere Mitglieder, unter diesen der Herzog von Newcastle mit der äußersten Heftigkeit, gegen das Canningsche Ministerium aus.

— Nach der letzten Montag von Hrn. Canning gegebenen Erklärung, daß die Minister dem Parlament in dieser Sitzung keine Gegenstände von Wichtigkeit vorlegen würden, können wir berechnen, daß die Kammern ihre Sitzungen gegen den 20. Juni schließen werden.

— Die angesehensten Einwohner von Liverpool haben sich vorigen Mittwoch auf dem Rathhause versammelt, um über eine Glückwünschungsadresse an den König wegen der Bildung des neuen Ministeriums zu berathschlagen. Die Adresse wurde fast einstimmig angenommen, und eine Deputation ernannt, um sie zum Fuße des Thrones zu bringen.

Türken.

Livorno, vom 2. Mai.

Unsere Nachrichten aus Griechenland beschränken sich auf unverbürgte Gerüchte. Schon lange spricht man von der gänzlichen Vertreibung der Türken aus Attika, aber ohne Zeitbestimmung und offizielle Autorität. Nach der Ankunft des Generals Church und des Lords Cochrane sollen die innern Angelegenheiten der Griechen eine bessere Wendung nehmen, Church zum Anführer der Landmacht, Cochrane zum Admiral ernannt seyn; auch sollen die beiden nebenbuhlerischen Nationalversammlungen sich zu Demala, Poros gegenüber, vereinigt, und vorläufig beschlossen haben, den Grafen Capo d'Istrias nach Griechenland zu berufen,

---

Miszellen.

Canning's Charakter.

In dem neuesten englischen werthvollen Roman: „deVere," ist unter dem Namen Minister Wentworth, der Minister Canning auf die treffendste Weise geschildert. Das Werk hat dadurch in England hohes Interesse erregt, und wird es auch auf dem Kontinente finden. „Minister Wentworth, heißt es, ist ein Mann von so viel Tugend, als nur möglicher Weise mit Ehrgeiz bestehen kann, und sein Ehrgeiz ist nicht größer, als er sonst Männern von so hohen Talenten eigen ist. Nicht leicht ist es jedoch, diesen herrlichen und vollkommenen Staatsmann zu beschreiben. Sein Geist ist eine Verbindung alles dessen, was erregen, und alles dessen, was beruhigen kann; sein Herz ist gleich erhaben über Hof- und Volks-Intriguen, und Furcht vor beiden kann dieses große Herz nicht erschrecken. Sein Gefühl zieht ihn zur Freundschaft hin, sein Geist zu den Vergnügungen klassischer Lektüre. So leuchtet er hier in dem Sturme der Partheien, dort in den Zaubergefilden der Literatur hervor. In den letztern hat er sich herrlich ausgezeichnet, und hat sich, noch ehe er jene politische Größe erlangte, liebenswürdige Freunde erworben. Im Senate gleicht seine Rede dem Bergstrome; sie entspringt aus klaren Gründen, und tausend Nebenflüsse von Witz und Phantasie, die sie in ihrem Laufe sammelt, schwellen sie zum reißenden Strome an. Schwer ist zu bestimmen, ob Geist oder Vernunft bei ihm

und an die Spitze der Nation zu stellen. Alles dieses bedarf inzwischen noch der Bestätigung. (Vergl. jedoch die letzten Nachrichten von Hrn. Eynard im gestr. Bl.)

Deutschland.

Man schreibt aus Dresden: Es ist mit vollster Zuversicht anzunehmen, daß auch König Anton die weisen und länger als ein halbes Jahrhundert hindurch das sächsische Volk beglückenden, selbst bei den härtesten Prüfungen probehaltig erfundenen Regierungsmaximen seines verewigten Bruders, dem er stets mit innigster Zärtlichkeit und Ergebenheit zugethan war, befolgen und möglichst alles beim Alten, insofern Neuerung nichts Besseres zu geben vermöchte, lassen werde. Vorläufig ist die Einrichtung getroffen, daß der König alle Morgen, vielleicht auch, nach der Tafel in Pilnitz, gegen Abend noch einmal in die Stadt kommen und die wichtigsten Geschäfte anordnen und berathen werde. Er hat seit seiner Jugend die ihm zur zweiten Natur gewordene Gewohnheit, sehr früh, oft schon nach 4 Uhr, aufzustehen, in den frühesten Morgenstunden spazieren zu gehen oder zu reiten, und überhaupt eine durch tägliche Bewegung und Thätigkeit abgehärtete Gesundheit. Er ist Kenner der Musik, und hat Manches selbst komponirt, besitzt eine schöne Privatbibliothek und liebt die schönen Künste. Dabei rühmt Jeder, der ihm nahe zu stehen das Glück hatte, seine geistreichen Bemerkungen. Frömmigkeit, die sich auch in strenger Abwartung gottesdienstlicher Gebräuche zeigt, ist ihm die wichtigste Angelegenheit. Die neue Königin, seine zweite Gemahlin (geb. den 14. Jan. 1767), älteste Tochter Kaiser Leopolds II., gewann bei einem sehr klaren Blick über alle Verhältnisse des Lebens, durch stille und anspruchlose Huld und eine seltene Herablassung Alle, die ihr nahe zu stehen das Glück hatten*) — Denn nun zu seinen Vätern versammelten, im ganzen Lande aufrichtig beweinten Monarchen wurde in den letzten sechs Monaten seines an Thaten, die nur Wohlthaten waren, reichen Regentenlebens die Erfüllung dreier Wünsche zu Theil, die noch den Abend seines Lebens erheiterten und gleichsam mit Purpur umsäumten. Es gelang ihm, den verwickelten und täglich sich mehr verwirrenden Agnatenstreit wegen der Erbfolge in den Gotha-Altenburgischen Fürstenthümern durch seine väterlich-milde Dazwischenkunft in Jahresfrist völlig auszugleichen, und durch betraute, kluge Abgeordnete die ganze Erbtheilung zur gegenseitigen Zufriedenheit zu Stande zu bringen. Die höchste Uneigennützigkeit, die Er auch in frühern Konjunkturen, wo ihm von dem französ. Gewalthaber verführerische Aussicht gezeigt worden seyn soll, gegen den Ernestinischen Fürstenstamm bewiesen hatte, zeichnete auch diese Vermittlung aus, und nur der geistige Gewinn eines Ministers, wie der nun zum Bundestag bestimmte Minister v. Lindenau, möchte als ein Erwerb hier angeführt werden können. Eine zweite Familienfreude wurde ihm durch die Schwangerschaft und glückliche Entbindung der Prinzessin Amalie, Gemahlin seines jüngern geliebten Neffen, des Prinzen Johann, zu Theil. Die Erstgeborne war beim Wohlseyn der Eltern das sicherste Unterpfand einer Descendenz, die dem Hause Fortdauer noch auf späte Geschlechter sichert. Endlich hatte er noch die Genugthuung, mit Beseitigung aller Schwierigkeiten das Regulativ für die katholische Kirchenordnung in den vier erbländischen Kreisen zur völligen Zufriedenheit aller Einsichtsvollen und Billigdenkenden beider Konfessionen, deren Parität schon längst gesetzlich war, nicht nur publiziren, sondern auch die Bestallung und Einsegnung des Konsistoriums noch erleben zu können. Nur der, welcher, mit dem innern Geschäftsgang vertraut, ermessen kann, wie sehr die Gewissenhaftigkeit und Umsicht des Monarchen hier von zwei Seiten in Anspruch genommen wurde, kann auch begreifen, wie viel durch dies Gesetz zur Beruhigung der Gemüther geschah, und wie wichtig dieß Vermächtniß von der letzten Hand für ganz Sachsen ist. — Einem um sein Land so hochverdienten Jubelkönig dürfte wohl die Dankbarkeit des ganzen Volkes ein großes Ehrendenkmal zu stiften sich angetrieben fühlen. Bis jetzt hat nur Leipzig auf einer Esplanade vor dem Peters-Thore ein marmornes Standbild des Königs aufzuweisen, welches vor 40 Jahren auf Kosten eines polnischen Fürsten gefertigt, und von dessen Erben erkauft, dort seine Aufstellung erhielt. Es hat nicht an dem guten Willen der treuen Sachsen gelegen, dem väterlich sorgenden, weisen König ein würdiges Denkmal zu weihen. Allein die ungeheuchelte Bescheidenheit des Monarchen, der schon jedes lobende Wort, so viel an ihm war, streng zurückwies und oft sagte: Gut ist nur Gott, wir schwachen Menschen thun nur unsere Pflicht! hinderte stets Versuche der Art, wie z. B. bei der im Sept. 1818 durch ganz Sachsen begangenen Jubelfeier der Vorschlag zu einem Denkmale der Art, auf dem geräumigen Platz in der Neustadt vor dem japanischen Palais zu errichten, vom König nicht genehmigt wurde. War doch die so kaum irgendwo begangene Jubelfeier selbst der lebendigste, geistvollste Ausdruck des Danks von Vätern, Söh-

*) Der neue König hat keine Kinder. Der muthmaßliche Thronerbe ist also der zweite Bruder des verstorbenen Königs, der Prinz Maximilian, geb. 1759, und Vater der Königin von Spanien.

---

vorherrscht, denn beider Wirkungen sind so eng vereinigt, daß seine Vernunft nie seinen Geist verbirgt, und sein Geist nie seine Vernunft mit fortreißt. Seine Politik, so wie sein Herz, ist wahrhaft und ganz brittisch; er beobachtet und versteht den Kontinent so gut, wohl noch besser als seine Vorgänger; doch ist er fest in seinem Grundsatze: auf den Kontinent nur in so fern, als er mit England in Verbindung steht, Rücksicht zu nehmen. Diese Eigenschaften mußten ihm die goldene Meinung mancher Leute kaufen, und seine biedere Treue gegen seine persönlichen Freunde, von denen er selbst den Geringsten nicht verläugnete und verließ, hat sie noch mehr befestigt. So machte ihn seine eigene Persönlichkeit zum Volksliebling außerhalb des Parlaments, während er innerhalb desselben herrscht, ohne Kampf und ohne Gleichen — nihil simile aut secundum!"

Als unlängst der geschickte Stiaßny zu Karlsruhe gefährlich krank wurde, und man ihm zusprach, auf die große Reise nach Jenseits (worüber man noch keine Charte und dennoch viele Wegweiser besitzt) sich vorzubereiten, und die letzte Oelung zu empfangen, verlangte der vermeintliche Katholik, zum Erstaunen der Umstehenden, mit schwacher Stimme den Trost des Rabbiners, und gestand, daß er ein Israelit sey, als welcher er auch nachher von seinen Glaubensgenossen zum Grabe begleitet worden ist. Der Vorgang macht allgemeines Aufsehen.

ren und Enkeln, die nie einen andern als den Namen Friedrich August mit kindlichem Gefühle ausgesprochen hatten. Der auf Urgranit fußende Bergkegel drei Meilen von Dresden an der Meißner und Lausitzer Grenze wurde damals durch die Einweihung eines Obelisken auf seiner Spitze in Gegenwart von 80,000 Zuschauern zum dauernden Jubelzeugen erhoben, und heißt seitdem der Augustusberg. Es leidet kaum einen Zweifel, daß nun, wo die Pietät der Sachsen nicht mehr durch die beharrliche Weigerung des Betheiligten gehemmt wird, die begeisterte Theilnahme des ganzen Landes den rechten Platz zu finden wissen wird, wo ein in der Größe imposantes, in der Ausführung gelungenes Denkmal auch den zahlreich durch Dresden reisenden Fremden verkündigen wird, was Friedrich August den Sachsen war. Für sie selbst bedarf es des Denkmals in Erz und Stein nicht. Ganz Sachsen ist bis an das äußerste Grenzdorf Ein Mausoleum!

Amerika.

Arenas, der Häuptling des letzten Komplotts gegen die Mexikanische Republik, ist von einem Kriegsgericht verurtheilt worden, erschossen zu werden; dabei ist noch der Zusatz, daß sein Leichnam öffentlich ausgestellt werde, und eine Ueberschrift ausdrücken sollte, daß er sein Vaterland verrathen habe. Arenas hat im Verhör ausgesagt, der König Ferdinand habe ihm eine Vollmacht gegeben; er legte einen Operationsplan in 18 Artikeln vor. Die Verschwornen sollten an einem bestimmten Tage ein Signal durch das Geschrei geben: „Spanien und die Religion Jesu Christi.“ Dieses war die Ursache des neuen Gesetzes, vermöge dessen die nicht naturalisirten Spanier während des ganzen Kriegs kein öffentliches Amt erhalten können, auch nunmehr verbannt wurden.

Anzeigen.

Lotterie-Anzeige.

In der 87. Kleinen-Lotterie sind meiner Einnahme folgende Gewinne zu Theil geworden:

1 Gewinn von 100 Thlr. auf N. 12099.

2 Gewinne von 50 Thlr. auf N. 12096. 12181.

4 Gewinne von 20 Thlr. auf N. 5315. 12195. 20971. 27811.

8 Gewinne von 10 Thlr. auf N. 5534. 26537. 26538. 34019. 35906. 35912. 35915. 35937.

19 Gewinne von 5 Thlr. auf N. 7421. 7430. 7432. 12085. 15911. 17426. 20202. 20977. 20978. 20987. 34003. 35902. 35927. 35966. 35974. 35979. 35990. 35995. 35996.

59 Gewinne von 4 Thlr. auf N. 5359. 5381. 5382. 5400. 5537. 5547. 5549. 6251. 6253. 9453. 9456. 12076. 12079. 12087. 12186. 12191. 12192. 14885. 14888. 14892. 14897. 14900. 15912. 15917. 17416. 17418. 17420. 17424. 17428. 17431. 17459. 20990. 20999. 20972. 20985. 20992. 26525. 26526. 26530. 26533. 26535. 26541. 26542. 26544. 27810. 34015. 34018. 35901. 35930. 35931. 35941. 35942. 35956. 35957. 35960. 35963. 35983. 35986. 32873.

Dieses meinen Interessenten zur gefälligen Nachricht. Da die Kleine-Lotterie mit obiger Ziehung aufhört, und an diese Stelle eine Neue-Lotterie mit 5 Thlr. Einsatz per Loos in Einer Ziehung eingetreten ist, wovon die 1ste Ziehung am 5. July gezogen wird, so sind von dieser Lotterie-Plane gratis, und ½ und ganze Loose zum planmäßigen Einsatz in meinem Komptoir zu haben.

J. G. Spatz,
Flingerstraße N. 864.

Lotterie-Anzeige.

In der 87. Kleinen-Lotterie fielen in meine Einnahme folgende Gewinne:

1 Gewinn von 100 Thlr. auf N. 12099.

1 Gewinn von 50 Thlr. auf N. 12181.

1 Gewinn von 5 Thlr. auf N. 20977.

1 Gewinn von 4 Thlr. auf N. 37873.

Dieses meinen Interessenten zur gefälligen Nachricht. — Mit Loosen zur Neuen-Kleinen-Lotterie empfehle mich bestens

Ambrosius Jumpertz,
Königl. Lotterie-Unter-Einnehmer,
Andreasstraße N. 541.

Meine Vorlesungen über Botanik werden den 19. Mai anfangen, und Mittwoch und Samstag Nachmittags von 5 bis halb 7 Uhr neben dem physikalischen Kabinet gehalten werden. Diejenigen, so daran Theil nehmen wollen, belieben sich vorher bei mir zu melden.

Düsseldorf, den 15. Mai 1827.

Weyhe, Königl. Garten-Inspector.

Wegen Veränderung des Wohnorts wollen die Geschwister Johann Wilhelm und Eleonora Benninghoven in Kettwig ihre Besitzungen verkaufen, als:

A. das längs dem Mühlenkanal des Ruhrflusses liegende Gut auf'm Stade, besteht aus:

1) Wohnhaus N. 26, lang 93 Fuß, breit 35 preußisches Maaß, an der steinernen Brücke und der Hauptstraße, in der Stadt Kettwig gelegen, zweistöckig mit Dachziegeln und Schiefer-Einfassung gedeckt, zum Theil neu erbaut, theils im Bau begriffen, zu dessen vollständigen Ausführung 2200 Kubikfuß Eichenbauholz, an dem Ankäufer aus der Kettwiger Mark zu beziehen sind.

2) Der hieran grenzenden Allee und Wiese 79 Ruthen preuß. Maaß, besetzt mit 57 Obst- und 50 Pappelbäumen.

3) Garten, 95 Ruthen, enthält 90 Obstbäume und Wasserbehälter.

4) Baumhof 3 Morgen 66 R. mit 345 Obstbäumen.

5) Baumhof 1 Morgen 90 Ruthen mit 150 Obstbäumen.

6) Gartenland 3 Morgen 35 Ruthen.

7) Baumhof 1 Morgen 90 R. enthält 145 Obst-

Sie hat ja Geld!

(Von einem jungen Manne, der eine alte Frau genommen.)

Kommt mir einmal das Lüst'chen an,
Ein Mädchen mir zu freyn,
So muß es, Alles wend' ich d'ran,
Der Schönheit Ausbund seyn! —
Mit weißem Teint und schwarzem Haar,
Mit Lippen roth und fein,
Und einem blauen Augenpaar;
So soll mein Mädchen seyn!
So dacht ich wohl in jener Zeit,
Als ich ein Jüngling war;
Doch später trat ich groß und breit
Ach — hin, zum Traualtar,
Mit Einer, hundert Meilen fern
Von meinem Ideal,
Und dennoch freyte ich sie gern
Ob ihrer Reize Zahl.
Denn sie ist weiß und roth und blau,
Und schwarz und gelb dazu.
Ich mal' Euch meine liebe Frau,
Hört, liebe Leser, zu:
Weiß ist ihr glänzend Silberhaar,
Blau schaut der Mund sich an,
Und roth ihr schieles Augenpaar,
Und schwarz ihr einz'ger Zahn.
Doch eine Schönheit fehlt ihr nicht,
Die mir sehr wohl gefällt,
Und mancher Andern wohl gebricht
Denn sie besitzet — Geld!

Bäumen mit vorzüglicher Baustelle am Mühlenkanal und der Schleusen-Mündung.

8) Gartenland 2 Morgen 69 R.

9) Eichen- und Buchen-Hochwald in der Kettwiger Mark, 15 Morgen pr. M.

10) Natural-Abgabe von Jagsbergshof jährlich 1 1/2 Malter Roggen, 1/2 Malter Gerste Werdensches Maaß.

B. Besitzung in Kettwig in der Ruhr der Hauptstraße gelegen, vormals Farberei und Fabrikraum, besteht aus:

1) Gebäude N. 10, enthält Wohnung, Scheune rc. 57 Fuß lang, 45 breit, mit Vorplatz, Weg zur Hauptstraße und Düngerstelle.

2) Hausplatz, Gartenland und Wiese 75 Ruthen c. grenzt einerseits an das E. F. Ulmann'sche Erbe und den übrigen Grundstücken des Ruppekoten, anderseits an einen Bach, enthält etwa 100 Pappeln und mehrere Wasserquellen.

C. Bergen-Garten-Land, gelegen am Ausgang von Kettwig an der alten und neuen Landstraße nach Werden und dem Markenweg in gerader Richtung, das Ganze vorzüglich zu Baustellen geeignet, besteht aus:

1) Fünf mit Hecken eingefaßte Gärten 1 Morg.

2) Desgleichen zwanzig mehrentheils mit Hecken eingefaßt, 4 Morgen 138 R.

D. Dachziegelei-Anlage gelegen am Ruhrfluß nächst bei Kettwig, besteht aus:

1) Ziegelei-Gebäude 150 Fuß lang 36 breit.

2) Wohnhaus, zweistöckig, 20 Fuß lang 20 breit.

3) Wiese 2 Morgen 55 Ruthen.

4) Uebriger Flächeninhalt außer dem Leinenpfad 113 Ruthen.

Nur ein Kanon von 12 alten Stübern ist jährlich von A zu entrichten, ein anderer von protestirten 20 alten Albus von B., ein Geldzehnten von 2 Rthlr. 15 sbr. von C., das Ganze ist frei von sonstigen Lasten groß und klein, außer den Staats- und Kommunal-Abgaben.

Der Verkauf geschieht im Ganzen, auch in einzelnen Abtheilungen, von deren günstigen und vortheilhaften Lage, für Handel und Gewerbe, so wie der zunehmenden Ertrags-Fähigkeit, Kauflustige sich an Ort und Stelle überzeugen, alsdann die weitern Bedingungen vernehmen können, worunter diejenige zu bemerken ist, daß ausgedehnte Zahlungs-Fristen ertheilt werden, oder die Hälfte der Kaufsumme auf bestimmte Zeit gegen übliche Zinsen stehen bleiben kann.

Kettwig, den 9. Mai 1827.

J. W. Benninghoven.

Der Verkauf der am Grafenberg bei Düsseldorf gelegenen, ehemals Grubenschen Immobilien, bestehend in dem Haupt-Barrierhause, mit Brennerei-Gebäuden, Stallungen, zwei Nebenhäuser, nebst Gärten, Wiesen und Grundstücken, wie solche im öffentlichen Anzeiger unter N. 14, 25 und 35 vollständig beschrieben sind, wird Dienstag den 22. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr, am Friedensgericht zu Düsseldorf stattfinden.

Düsseldorf, den 15. Mai 1827.

Behufs der Todeserklärung sind nachstehende Verschollene:

1) der am 16. Julius 1793 zu Kloster Zinna von der hiesigen Dorothee Richter geborene uneheliche Sohn, welcher unter dem Namen Christian Friedrich Müller das Schneiderhandwerk erlernt, seit 1812 aus Paris zuletzt Nachricht von sich gegeben und durch ein Legat seines natürlichen Vaters Kühn 200 Rthlr. ererbt hat.

2) Der am 10. September 1777 geborene Sohn des hiesigen reformirten Kantors Schroeter, Christian Victor Friedrich, welcher 1813 als freiwilliger Jäger beim 1sten Detaschement des 2ten Garde-Regiments gestanden hat, 1814 als Rekonvalescent von Frankfurt am Main nach Frankreich abgegangen ist und 58 Rthlr. Vermögen hat,

und deren unbekannte Erben und Erbnehmer vorgeladen, sich in dem auf den 29. November 1827, Vormittags 10 Uhr auf dem Gerichtshause vor dem Herrn Justiz-Rath Voigt persönlich oder schriftlich zu melden, ausbleibenden Falls aber zu gewärtigen, daß die genannten Verschollenen für todt erklärt und deren Vermögen dem Fiscus oder sich gemeldeten nächsten Erben zur freien Verfügung ausgehändigt werden wird, dessen Handlungen die sich etwa später meldenden Erben anerkennen und sich ohne Rechnungslegung oder Ersatz fordern zu können, mit dem Vorhandenen begnügen müssen.

Brandenburg, den 2. November 1826.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Kuhlmeyer.

Meine Rückkunft dahier zeige ich ergebenst meinen geschätzten Abonnenten, wie einem geehrten Publikum an und empfehle mich ferner in der Zahnarzneikunst; künstliche Zähne sowohl einzeln als in ganzen Garnituren, so wie halbe und ganze Gebiß-Maschinen verfertige ich von einer Masse, die sich nie verfärbt, so daß die künstlichen Zähne nicht allein täuschend der Natur nachgeahmt sind, sondern daß man dieselben beim Essen gebrauchen kann. Schwarze Zähne, oder Zähne mit grünen, braunen und andern Flecken, so wie mit Weinstein belegt, reinige ich, daß dieselben blendend weiß werden. Ich heile ferner alle Zahngeschwüre, Mundschwämme u. dgl. und vertreibe den übeln Geruch des Mundes, wenn derselbe von den Zähnen herrührt. Arme bediene ich unentgeldlich. Meine Wohnung ist auf der Kurzenstraße N. 524.

D. Krap, privilegirte Zahnarztin.

Auf dem Markte in N. 332 der Hirsch-Apotheke gegenüber sind 3 meublirte Zimmer sowohl einzeln als auch zusammen, zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Wer ein schöner Saal-Ofen billig zu verkaufen hat, sagt die Expedition.

Auf einer gelegenen Straße der Karlstadt ist ein Unterhaus von 4 Theilen und Küche, nebst geräumigem Hof- und Bleichplatz, Stallung für 3 Pferde und besonderer Einfahrt, zu vermiethen und sofort zu beziehen. Die Expedition sagt wo.

Auf der Bilkerstraße ist ein angenehmes Quartier auf dem obern Stock von 6 Theilen, Speicher, Keller und Bleichplatz, zu vermiethen und kann bis halben Juni bezogen werden, zu erfragen bei Scheurenberg.

Wie sie, so häßlich von Gestalt
Gibt's Keine in der Welt,
Und sechzig Jahre ist sie alt;
Was thut's — hat sie doch Geld!
Sie küßt mich, brr! auch wenn ich mich
Dagegen oft gestellt;
Doch immerhin, sie wiegt mir ja
Die Küsse auf mit — Geld.
Geh ich mit ihr nur aus dem Haus,
Oft über Land und Feld,
So lachen mich die Leute aus:
Lacht nur — sie hat ja Geld!
Ich gehe immer elegant,
Wie aus dem Ei gepellt,
Denn dazu gibt die Knochenhand
Der Hausfrau immer Geld.
Ich sehe doch wohl auch mich um,
Nach der, die mir gefällt;
Doch wüßt's die Frau, ich wette d'rum,
Dazu gäb' sie kein Geld.
Und macht sie einst die Augen zu,
Verläßt die schnöde Welt,
Dann bin ich frei, dann hab' ich Ruh',
Und mein ist all' ihr Geld! —
Zur Grabschrift schreibe ich dann ihr:
„Die dieses Grab enthält,
Sie war ein böses Weib allhier,
Allein — sie hatte Geld!"

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D. N. 1067.